

Erfahrungsbericht eines Mentors von „Munterwegs“

Vor drei Jahren lernte ich den Verein „Munterwegs“ kennen. Ich bewarb mich als Mentor und wurde nach Überprüfung meines Leumunds, aufgenommen. Gesucht wurden Frauen und Männer als Mentoren für die Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund. Ziel war es diese Kinder bei ihrem Integrationsprozess zu unterstützen und zu begleiten.

Vor Beginn der Mentorentätigkeit wurden wir durch Frau Hess, Leiterin des Vereins „Munterwegs“ sorgfältig auf unsere Aufgabe vorbereitet. In regelmässigen Abständen folgten weitere Informationsabende zu aktuellen Themen und zum Erfahrungsaustausch.

Am Kennenlernfest traf ich erstmals auf meinen Schützling. Es war der 7-jähriger Tamilen-Junge Samanthan aus Baar. Ich spürte sehr schnell, dass wir uns gut verstanden. Daraus entwickelte sich ein Engagement, das bereits drei Jahre dauert. Auf Wunsch der Mutter und des Jungen, führe ich meine Tätigkeit als Mentor bis heute gerne weiter.

Mit Samanthan verbringe ich jede Woche einige Stunden. Ich helfe ihm bei den Schulaufgaben, besuche mit den Eltern Elterngespräche in der Schule, mache Ausflüge und zeige ihm die Schönheiten unseres Landes.

Den Eltern helfe ich bei Problemen mit Arbeitsstellen, unterstütze sie aktiv bei der Stellensuche, gab der Mutter Deutschunterricht und schreibe in ihrem Auftrag Briefe an Behörden. Inzwischen haben es die Eltern geschafft aus eigener Kraft aus der Sozialhilfe wegzukommen, da sie nun über ein gesichertes Einkommen verfügen.

Seit einem Jahr betreue ich, ebenfalls durch Munterwegs, einen zweiten Jugendlichen. Es ist der 15-jährige Iraner Pedram. Bei diesem Mentoring geht es darum Pedram bei der Lehrstellensuche zu unterstützen. Auch ihn treffe ich regelmässig. Auch bei diesem Mentoring sind Hilfeleistungen bei der Wohnungssuche und nach einem Job für die Mutter gefragt.

Ich betrachte mein Engagement in einem grösseren Rahmen, als es eigentlich durch Munterwegs vorgesehen war. Ich empfinde es als eine Verpflichtung Menschen, denen es nicht so gut geht, zu helfen und zwar so, dass sie sich möglichst gut in unsere Gesellschaft integrieren können und in die Lage kommen für ihren Lebensunterhalt bzw. für ihre Familie selber zu sorgen. Dies ist auch ganz im Interesse des Staates und der Wirtschaft. Ich ermuntere und unterstütze sie auch, dass sie das Schweizer Bürgerrecht erhalten können. Dadurch erhalten sie Sicherheit und eine langfristige Perspektive in unserem Land.

Meine bisherigen Erfahrungen bei der Tätigkeit als Mentor sind ausgesprochen gut. Ich bekomme einen Einblick in fremde Kulturen und spüre auch die grosse Dankbarkeit dieser Menschen. Zudem gibt mir diese Arbeit das gute Gefühl, in meinem Alter noch gebraucht zu werden. Auch erlebe ich, wie der Kontakt zu jungen Menschen mich im Geiste jung erhält und mich fordert. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man für andere Menschen Empathie empfindet, ihnen bei ihren Problemen helfen kann und zu sehen wie die Jugendlichen

Fortschritte machen und sie und ihre Eltern glücklich und dankbar sind. Ich bin begeistert von der Zielsetzung von „Munterwegs“. Die Aufgabe eines Mentors erfordert einiges an persönlichem Engagement, ist jedoch in hohem Masse befriedigend. Ausgesprochen nützlich ist es sein eigenes Beziehungsnetz in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Dies kann oft Türen öffnen, die sonst verschlossen wären. Der ideelle Wert des return of investment ist hoch! In diesem Sinne kann ich Ihnen ein Engagement als Mentorin oder Mentor aus Überzeugung und eigener Erfahrung wärmstens empfehlen.

Kurz zusammengefasst meine bisherigen Erfahrungen als Mentor von „Munterwegs“:

- Man muss Menschen mögen und ihnen mit Empathie und auf Augenhöhe begegnen.
- Persönliches Engagement des Mentors in den Dienst einer guten Sache stellen.
- Integration fremder Menschen in unsere Gesellschaft aktiv unterstützen und ihnen langfristige Perspektive ermöglichen.
- Menschen in die Lage versetzen ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, statt von Sozialhilfe abhängig sein.
- Betreuung der Jugendlichen hilft ihnen ihren Weg zu finden und vermindert die Gefahr der Jugendkriminalität.
- Die Arbeitskraft dieser Menschen unserer Wirtschaft nutzbar machen.
- Potential und Netzwerk älterer, noch rüstiger Menschen nutzen.
- Persönliche Befriedigung in einer sinnvollen Tätigkeit finden.

Um es auf den Punkt zu bringen: für alle Beteiligten entsteht eine klassische **win-win Situation**.

Alfred Heer

6340 Baar, 07.03.2016